

Auf dem Boot

Ein Vergleich zwischen dem klassischen und dem neurokognitiven Therapeuten

Eine persönliche Interpretation von **Alice Copetti** zweier Bilder

Kannst Du Dir das vorstellen? Unheilbar Krank zu sein und auf einem Boot allein zu sitzen?

Dort bist Du, wenn der Therapeut den Fuß in Dein Boot setzt. Er reicht Dir eine Hand, doch den anderen Fuß behält er fest auf dem Boden. Das gibt ihm mehr Sicherheit. Er meint, eine Hand sei für einen Patienten mit einer unheilbaren Erkrankung ausreichend: Mehr kann man ja nicht tun!

Die Sitzung ist zu Ende und wenn er geht, verspricht er, Dich in einer Woche wieder zu besuchen. Er wird wieder da sein, für Dich, gleicher Treffpunkt, gleiche Zeit. Gleiche Hand.

Du willst nicht weitergehen, bloß den Ort nicht verlassen, der Dir ein Gefühl der Sicherheit gibt. Ein unbekanntes Terrain beängstigt Dich, Du könnest ja den Rückweg nicht wiederfinden! Und überhaupt, hättest Du überhaupt die Kraft, mit Deinem Boot wegzurudern?

Du beschränkst Dich, die wenigen Übungen durchzuführen, die Du auch alleine schaffst, denn das hat Dir der Therapeut empfohlen. Irgendwann machst Du noch ein bisschen

mehr, auch wenn es Dich mehr Kraft kostet. Du willst dem Fortschreiten der Erkrankung, dass Dir bereits mit der Diagnose prognostiziert worden ist, entgegenwirken.

Und doch, wenn Du zurückblickst, musst du feststellen, dass alle Recht haben:

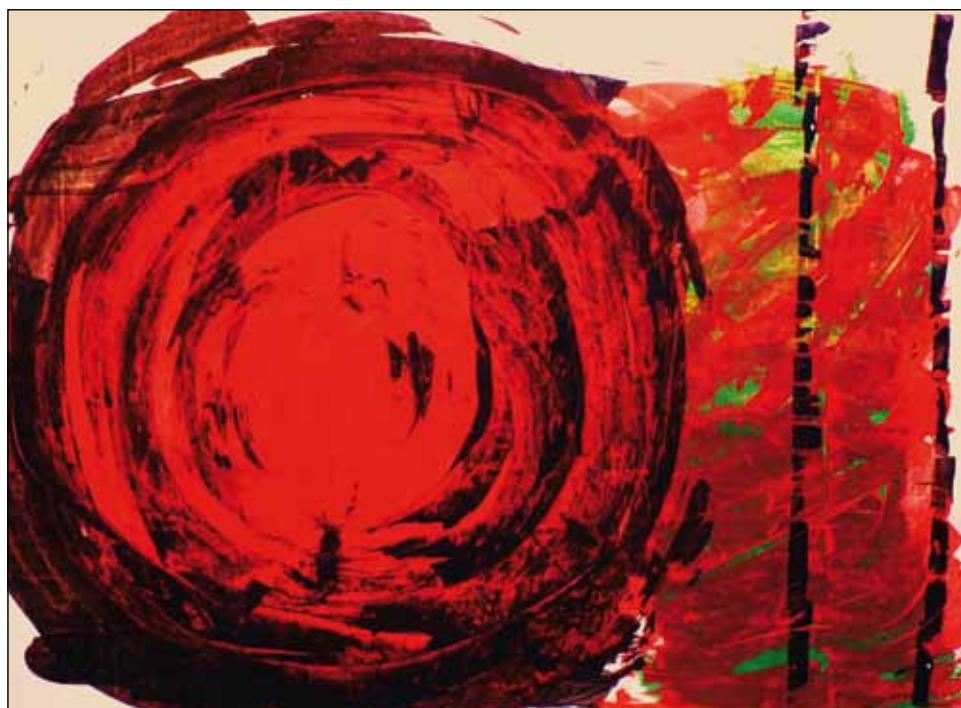
Die Erkrankung schreitet fort – Deinen Übungen zum Trotz, den Einsatz Deines Therapeuten ignorierend. Unerfüllt bleiben deine Hoffnungen.

Wenn in Dein Boot ein neurokognitiver Therapeut einsteigt, macht er es mit beiden Füßen. Er rudert mit Dir, zusammen entfernt Ihr Euch von der Küste, er begleitet und führt Dich auf Dir noch unbekannte Gewässer – Ihr seid auf der Suche nach neuen Erlebnissen, er teilt sie mit Dir. Ja, er reicht Dir beide Hände und am Ende der Sitzung entfernt er sich von Dir bei der nächsten Ausstiegsmöglichkeit.

Alice Copetti

Nein, er wird nicht an der gleichen Stelle sein und vielleicht auch nicht zur gleichen Zeit; er verspricht nur eins: Er wird wieder da sein, nur für Dich.

Er möchte, dass Du noch mehr Ausflüge unternimmst, Du sollst Dich auf Neues einlassen, andere Welten entdecken. Er möchte sich mit Dir an einem anderen Ufer treffen und Du sollst Deine Erfahrungen einbringen. Er wird wieder mit beiden Füßen in Deinem Boot sein, ein neuen Ausflug wagen, niemals am selben Ufer anlegen – gemeinsam werdet Ihr immer reicher an Erfahrungen werden.



Die einst unheilbare Erkrankung hat mittlerweile die schweren und drohenden Umrisse – deren Gestank selbst in die versteckten Winkel Deines Lebens mit stechender Penetranz eingedrungen war - verloren, um Raum für etwas Neues zu schaffen, das in Dir zu keimen beginnt.

Jetzt erkennst Du Licht und Schatten wieder, die Dich umgeben – wie damals, als Du in den Wäldern deiner Kindheit spazieren gingst. Und Du weißt es: In dem Augenblick, wo Du auf deinem Weg das Moos unter Deinen Füßen spüren wirst, wird Dich die Erinnerung an den weichen Schwamm von Prof. Perfetti einholen.

Meine Interpretation zu den Bildern (100cm x 70 cm)

Die rote Farbe symbolisiert die Erkrankung, die großräumig das Bild bestimmt. Sie spielt eine zentrale Rolle in meinem Leben. (Die Positionierung des Kreises, Mitte/links, steht für die Gegenwart und Vergangenheit).

Die schwarze Farbe umrahmt die Erkrankung und bildet einen Kreis. Dieses steht sowohl für das Gefühl des Gefangenenseins, der Isolation (ein Kreis bietet keinen Ausweg und bricht Brücken zum Umfeld), als auch für die Trauer und Hoffnungslosigkeit; symbolisiert aber auch die Schwere, Härte, Starrheit und in der Kombination rot/schwarz auch Wut und Aggressivität.

Betrachtet man die rechte Seite des Bildes, die für die Zukunft steht, finden wir eine Wiese (mein Boden) von der blutigen Farbe der Krankheit getränkt. Die schwarzen Streifen darüber (Lebensweg oder Wirbelsäule) gehen ins Unendliche und verraten die Ausweglosigkeit meiner Situation.

Sowohl die rote als auch die schwarze Farbe, die mittig, links und rechts in Bild zu sehen sind, stehen in Beziehung zueinander (das Eine bedingt das Andere).

Multiple Sklerose (2006)

Die rote Farbe im zweiten Bild hat hier mehrere Bedeutungen. Wie im oberen Bild, steht sie für die Erkrankung, hat jedoch weitgehend ihre Dominanz verloren. Der Strich

geht auch nicht ins Unendliche, also bestimmt nur zum Teil mein Leben und lässt eine Durchlässigkeit für die gesunden Anteile. (Die Perfetti-Therapie nutzt das Gesunde, um zur Gesundung zu gelangen)

Vor allem stellt diesen Strick eine Wende dar: ein Ende mit Neubeginn trennt die linke von der rechten Seite, Vergangenheit und Zukunft, deutlich voneinander....und diese Wende heißt „Neurokognitive Rehabilitation“ nach Prof. C. Perfetti!

Links (Vergangenheit) ist ein mit Brettern zugenageltes Tor zu sehen, ein Leben oder Leib in Gefangenschaft, stark aber gebeugt (weißes Brett über den „Kopf“). Das Fundament ist instabil (Farbe geht nicht bis zum Rand). Weiße Bälle, die für die Leichtigkeit des Lebens stehen, sind zerdrückt, lassen sich als solche nicht mal erkennen.

Rechts hingegen (Zukunft) ist eine helle, „sonnige“ Tür zu erkennen, die den Blick hinein lässt (Durchlässigkeit der Gelenke).

Die Tür (Leben und/oder Leib) streckt sich nach oben (das erlernte Aufrichten, dank der Perfetti-Therapie). Die Bälle der Leichtigkeit können frei fliegen und haben genug Spielraum. Diese stehen für die veränderte Lebensqualität; Lebensfreude hat wieder ihren Platz gefunden. Das Fundament ist stabil. GRAZIE Prof. Perfetti!



„TÜR und TOR“
Vor und nach der Neurokognitiven Therapie nach Prof .C. Perfetti (2012)